Formen der Clausilia dubia Draparnaud in Steiermark.

Es würde schwer fallen, irgend eine Clausilie zu nennen, welche sich in Steiermark durch Formenwechsel und zahlreiches Auftreten in höherem Grade bemerkbar macht als Clausilia dubia Drap. Sie bereitet dem Fachfreunde Abwechslung und Ueberraschung auf seinen Streifzügen, dafür aber auch — als Kehrseite der Medaille — so manche Schwierigkeit am Arbeitstische beim Determiniren.

Clausilia dubia Drap. hat hierlands eine ungleiche geographische Verbreitung. Sie ist eine ausgesprochene Gebirgsart, und dieser Eigenschaft entspricht es, dass insbesondere der gebirgige Theil des Landes, nämlich Obersteiermark ihr Revier ist; dieses aber erstreckt sich in den von den Alpen abzweigenden niederen Gebirgen bis in die Nähe von Graz.

Südwärts von Graz nimmt sie an Formen- und Individuenzahl rasch ab, fehlt in den untersteirischen Ebenen auf weite Strecken gänzlich, ebenso in dem obzwar gebirgigen, doch von anderen Clausilia-Gattungen bevölkerten unteren Sannthal, und zeigt sich wieder in einigen, meist westlichen Gebirgstheilen von Untersteiermark, doch ohne hier die Fülle und den Wechsel der Formen des Nordens zu erreichen.

Mein bisheriges Sammel-Material ist weit entfernt davon, ein umfassendes Bild der in Steiermark lebenden dubia-Formen zu geben. Dazu reicht die beiläufig achtjährige Thätigkeit eines Einzelnen noch lange nicht aus. Doch weist es immerhin schon das Auftreten einer Reihe von bekannten Varietäten in einem verhältnissmässig kleinen Lande nach, und insofern möchte eine kurze Uebersicht derselben als Behelf für weitere Forschungen einige Anhaltspunkte bieten, und nicht minder auch Ersparniss an Zeit und Mühe in Aussicht stellen.

Im Nachstehenden gebe ich das Verzeichniss meiner gesammten Funde und der hauptsächlichen Fundorte.

Leider obliegt es mir, diesem Verzeichniss die erste üble Nachrede selbst zu widmen, und auf eine empfindliche Lücke desselben hinzuweisen: Es fehlt darin nämlich die typische Form. Ich glaube mit Zuversicht behaupten zu können, dass ich sie bisher nicht aufgefunden habe.

Aus diesem nur zu triftigen Grunde kann in meiner heutigen Aufzählung auch nur vom Varietäten-Kreise die Rede sein.

Aufzählung.

Clausilia dubia Drap. var. speciosa A. Schm.

Am felsigen Gipfel des Berges Weiss-Gwendt bei Niklasdorf (Bahnstrecke Bruk a. M. — Leoben:) häufig.

Am Gemäuer der Ruine Peggau und dem sich in nördlicher Richtung hinziehenden Felswänden sehr häufig.

Am Gemäuer der Ruine Wildon sehr häufig.

An Felsen des Zigöllerkogels bei Köflach in mässiger Anzahl.

Clausilia dubia Drap. var. speciosa A. Schm.
mutatio flavina Boettger Nachrichtsblatt März 1882 (= forma albina Gredler Nachrichtsblatt April 1878).

Diese Synonyma, deren Ersteres ich trotz der ihm mangelnden Priorität desshalb voranstellen zu sollen glaube, weil es die präcise Bezeichnung des hier vorliegenden Flavismus, mithin die genauere Bestimmung enthält, beziehen sich auf einen strohgelben Blendling, welchen ich im Sommer 1876 in der nächsten Umgebung der Ruine Peggau entdeckte, und seither öfters in Mehrzahl wieder gesammelt habe. Diese mutatio flavina lebt an Laubholz, und kriecht bei feuchter Witterung an den Baumstämmen empor.

Clausilia dubia Drap. var. speciosa A. Schm. forma magna Tschapeck.

Diese grosse Form habe ich bereits im Nachrichtsblatte Januar 1879 beschrieben und füge heute nur bei, dass ich sie seither noch grösser und zwar im Längenmaasse von 20 mm antraf.

Der Standort derselben liegt etwas nördlich von Peggau, an Felswänden und Schluchten, welche vom Berge Tanneben in westlicher Richtung gegen die Badelgallerie, nördlich aber gegen den Badelgraben abfallen.

Als Curiosum möchte ich einer Reihe von Exemplaren erwähnen, deren Interlamellar auffallende Unregelmässigkeiten zeigt. Auf dessen Mitte bilden sich bald einzelne Knoten oder Zähne, bald Querleisten; an einem Exemplar aber ist das Interlamellar so scharf gezähnt oder gefältelt (ich zähle davon 4 Falten), wie es nur bei recht entwickelten Exemplaren der Claus. plicatula Drap. zu beobachten ist.

Clausilia dubia Drap. var. Vindobonensis A. Schm.

Unter allen beobachteten Varietäten hat diese die weiteste Verbreitung und grösste Individuenzahl aufzuweisen. Ich sammelte sie in Admont, im Paltenthal, in der Umgebung von Leoben, in den Ruinen Hohenwang, Lichtenegg und Kapfenberg des Mürzthals, in den Ruinen Pernegg, Pfannberg, Rabenstein und Gösting des Murthals, an der Kirche Strassengel bei Judendorf, am Schlosse Plankenwarth, auf dem Buchkogel bei Graz, in den Ruinen St. Jakob in Thal, Deutsch-Landsberg, Leonrodt bei Voitsberg, Klingenstein bei Salla auf der Stubalpe, am Schlosse Riegersburg bei Feldbach, in der Ruine Ehrenfels bei Radegund etc. etc. und an vielen einzelnen Zwischenpunkten des bezeichneten Umkreises, fast überall in bedeutender Menge.

Im Nachrichtsblatte Januar 1879 habe ich die in der Ruine Kapfenberg gesammelte und des darunter vorgefundenen Doppelmundes wegen erwähnte Clausilie nicht mit ihrem richtigen Namen als var. Vindobonensis A. Schm. sondern irrthümlich als var. obsoleta A. Schm. bezeichnet, zu welcher Annahme mich die schlanke Form und der etwas schwächer ausgebildete stufenartige Absatz der Unterlamelle verleitet hatten. Die Richtigstellung verdanke ich der Güte des Herrn Dr. Boettger.

Clausilia dubia Drap. var. Transsylvanica A. Schm.

Bisher habe ich einen einzigen Standort dieser kleineren Varietät, welche durch ihre sehr starke Streifung gleichsam den Uebergang zur subspecies Grimmeri Parr. bildet, aufgefunden und zwar nördlich von Graz, in dem oberhalb der Weinzettelbrücke einbiegenden Tollgraben. Die eigentliche Fundstelle, ein Felsen von mässigem Umfange, liefert nun seit mehreren Jahren, freilich bei vorsichtiger Einhaltung längerer Schonperioden, ein reiches Doubletten-Material.

Clausilia dubia Drap. var. alpicola Clessin.

Diese Varietät bewohnt die nordwestliche Ecke des Landes, das prächtige Alpenthal von Aussee.

Sie dringt nicht weit in das Innere des Landes vor, wesshalb die Vermuthung dafür spricht, dass die hiesigen Fundorte nur Ausläufer eines von oder über Oberösterreich hereinragenden Verbreitungsbezirks seien. Freilich deutet Nichts auf etwaige Abnahme der Individuenzahl als gewöhnliches Kennzeichen der Grenze eines Verbreitungsbezirks. Diese Varietät tritt im Gegentheil um Aussee sehr zahlreich auf, und ich habe bei jedem meiner mehrtägigen Aufenthalte einige Centurien davon eingesammelt.

Meine Fundstellen sind:

Strassengeländer und Laubholz zwischen Aussee und dem Grundlsee.

Felsen und Ahornbäume an den Abhängen der Trieselwand bei Gössl am Ende des Grundlsee's.

Die Ruine Pflindsberg bei Altaussee, endlich

Die Abhänge der Alpe Loser entlang dem Altausseer-See, und inmitten von Wiesen stehende Felsblöcke hinter den Jagdhäusern am Ende des genannten See's.

Clausilia dubia Drap. var. obsoleta A. Schm.

Soweit meine Beobachtungen reichen, gehört var. obsoleta zu den selteneren Schnecken der steirischen Fauna.

Ich habe sie bisher nur an zwei Stellen angetroffen, nämlich auf den beiden weit von einander entfernten Alpen Grimming und Ursula, doch stets unter gleichen Verhältnissen, an Gestein und Holz in der Krummholzregion und den angrenzenden höchstgelegenen Waldungen. Auf beiden Alpen ist sie ziemlich zahlreich vertreten, und stimmt auch im Längenmaasse von 12—13½ mm überein.

Somit wäre eigentlich die mir Eingangs gestellte Aufgabe wohl oder übel zu Ende gebracht.

Wenn ich diesen Zeilen noch einen kleinen Nachtrag beifüge, so hat es damit folgende Bewandtniss.

Der Zufall liess mich auf meinen Sammel-Excursionen des Sommers 1882 in Steiermark zwei Clausilia-Formen finden, welche ich für neu halte. Da nun Beide ebenfalls dem Formenkreise der Clausilia dubia Drap. angehören, so fügt sich's — schon der Uebersicht wegen — am Besten, sie den bereits erwähnten Formen anzureihen und hier am Schlusse zu besprechen.

Clausilia dubia Drap. var. obsoleta A. Schm.
forma minor Tschapeck.

Gehäuse klein und schlank, etwas dünnschaliger und durchsichtiger als var. obsoleta A. Schm., im Uebrigen mit ihr übereinstimmend.

Länge 8—10 mm, Breite 2 mm.

In Mauerschutt und Pflanzengeniste der Ruine Waldeck ziemlich häufig; ich entdeckte sie daselbst Ende Juli 1882. Diese Ruine ist von Windischgraz beiläufig 4 Gehstunden in südlicher Richtung entfernt und steht auf einer Berghöhe am nördlichen Eingang der bekannten Felsenschlucht Huda Lukna (slovenischer Ausdruck, verdeutscht: Böses Loch). In geringerer Anzahl traf ich diese kleine Form auch in der Huda Lukna selbst, sowie in der gegen den Raduschgraben abfallenden Felsgruppen des Berges Geisruk (von Windischgraz 1$^1/_2$ Gehstunden in südwestlicher Richtung entfernt).

Clausilia dubia Drap. var. Runensis Tschapeck.

Gehäuse sehr klein, plump, spindelförmig, in feinen dichten Wellenlinien gestreift, rothbraun und durchsichtig mit starkem Glanze. Umgänge 8, bauchig erweitert, fein weiss gesprenkelt, und durch die seichte Naht, auf welcher viele weisse Strichelchen, je 4—5 in einem Büschel, dichtgedrängt an einander gereiht sind, nur schwach eingeschnürt. Die ersten drei Umgänge bilden eine kurze stumpfe Spitze, die folgenden erweitern sich schnell und stark, die beiden Letzten sind ziemlich aufgeblasen (inflati) und nehmen zusammen mehr als die Hälfte der Gehäuselänge ein.

Nackenkamm und die denselben begrenzende Rinne stark entwickelt, bis an den Mundsaum reichend. Mündung birnförmig, dabei seitlich etwas erweitert. Mundsaum mässig gelippt und erweitert, losgelöst, doch die losgelöste Stelle durch den überragenden Theil des aufgeblasenen letzten Umganges ziemlich verdeckt. Mündungscharaktere mit jenen der var. Vindobonensis A. Schm. übereinstimmend, mit starker Entwicklung des staffelartigen Absatzes der Unterlamelle, sowie der der Nackenrinne entsprechenden inneren Falte und der Gaumenwulst.

Länge 7—8 mm. Breitester Durchmesser 2$^1/_2$ – 3 mm.

Der an Pupa-Formen gemahnende kleine und gedrungene Gehäusebau schliesst jede Verwechslung mit irgend einer bekannten Varietät aus.

Clausilia Runensis ist nicht nur die kleinste im eigenen Formenkreise, sondern wird in dieser Beziehung auch von Claus. parvula Studer, Tettelbachiana Rossm. und filograna Z. Rossm. nicht überboten.

Anfangs Mai 1882 entdeckte ich die ersten wenigen Stücke davon an einer Felsengruppe auf der Höhe eines den Hörgasgraben bei Rein begrenzenden Gebirgsrückens. Als ich aber bei den rasch folgenden Besuchen dem in den Fugen und Spalten dieser Felsen angehäuften Geniste und Erdreiche mittelst meines Siebes etwas näher zu Leibe rückte, ward mir alsbald eine ganz stattliche Ausbeute zu Theil.

Die Felsengruppe wird nach einem aus ihrer Mitte hoch emporragenden und weithin sichtbaren Steinkegel von den Landleuten der Umgebung der Matterleitner hohe Stein genannt.

Die bezeichnete Fundstelle liegt im Territorium der Cistercienser-Abtei Rein, des einstigen Runa, so benannt nach den letzten weltlichen Eigenthümern dieses Herrensitzes, dem bereits im 12. Jahrhundert ausgestorbenen Grafengeschlechte Rune.

Die Abtei bewahrt in ihren Archiven heute noch ein Chronicon Runense. Name und Mollusk sind also seit uralten Zeiten an dieselbe Scholle gefesselt — mögen sie desshalb auch in der zoologischen Nomenclatur vereint zusammenstehen!

Graz, im December 1882.

Hippolyt Tschapeck.

Gesellschafts-Angelegenheiten.

Neue Mitglieder.

Herr *Jul. Heucke*, Ferdinandstrasse 10, Dresden.

Eingegangene Zahlungen.

Reuleaux, M., Mk. 2. —; Kinkelin, F., 12. —; Ressmann, M., 5. 93; — Andreä, F., 21. —.

Redigirt von Dr. W. Kobelt. — Druck von Kumpf & Reis in Frankfurt a. M.
Verlag von Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M.

Hierzu die Beilage Tauschverzeichniss No. 1.